

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

262 (9.11.1929) Wissenschaft und Bildung Nr. 45

Erinnerungen an Hans Thoma

Zu seinem 5. Todestage am 7. November.
Von H. Gotes (Neuz am Rhein)

Mit dem Altmeister deutscher Kunst, Hans Thoma, habe ich viele Jahre in schriftlichem Verkehr gestanden. Oft hatte ich Gelegenheit, in Aufsätzen und Besprechungen seiner Werke zu gedenken. Er selbst interessierte sich für das, was ich schrieb, um so mehr, weil ich bestrebt war, die breiten Massen des Volkes für die Kunst zu begeistern. Gerade das lag ihm am Herzen. Aus diesem gegenseitigen Verstehen haben sich diese Erinnerungen entwickelt, die um so bedeutungsvoller sind, weil sie bis an die Grenze seines Lebens zurückreichen.

Hans Thoma schrieb mir einmal im Jahre 1918 unter eines seiner Bilder, das singende Kinder in einer Schwarzwaldlandschaft darstellt, die Worte: „Was unbewußt in Volkes Seele ruht, die Kunst macht es bewußt; So wird's zu neuem Gut.“ Der tiefe Sinn dieser Worte läßt sich in vollem Maße auf das Leben und Schaffen Hans Thomass anwenden. Die Bedeutung der in der Volksseele schlummernden Kräfte durch seine Kunst und sein Wort lag ihm stets nahe.

Doch hat er auch manches Bildchen zu seiner eigenen Freude und Erbauung gezeichnet und radiert. Wenn er dann einem guten Freunde eine besondere Freude bereiten wollte, so überraschte er ihn wohl durch eine solche kleine Arbeit, die dann dem Empfänger etwas zu denken oder zu denken aufgab.

Im Oktober 1917 sandte mir Hans Thoma drei kleine Radierungen. „Es geht mir in Anbetracht meines Alters und der allgemeinen Kriegsjorge, die auf allen lastet, im ganzen noch gut, und ich kann, Gott sei dank, noch tüchtig arbeiten“, schrieb er mir damals. Und zu den Radierungen bemerkte er: „Wenn die drei Bildchen einen Vorzug haben, so ist es der, daß sie selten sind und wohl kaum im Handel erhältlich sein werden. Diese Radierungen sind Phantasiepiele mit der Nadel und sind wohl schwer zu deuten — was ja auch wieder der Phantasie freisteht.“

Eines dieser Blätter hat Hans Thoma eigenhändig mit einer Widmung an mich versehen und dabei die Worte vermerkt: „Ein altes Volkslied, Gretel im Grünen.“ Dieses sonst unbekanntes Blatt vom Jahre 1915 stellt einen ernst dreinschauenden Ritter dar, der auf einer alten Krube sitzt, die mit mächtigen Schlössern verwahrt ist. In der rechten Hand hält er den Stamm eines Baumhens, in dessen grünem Kranz Blütenkronen ein Jungfräulein thronet, das emsig strickt. Das Garnnäuel ist auf die Krube heruntergefallen, und diese Gelegenheit benutzt ein Käzchen, um damit zu spielen. Ein bildgewordenes Volkslied.

Das zweite Blatt vom Jahre 1910 zeigt ein Kind mit einem Ziegenböckchen auf einer herblichen Wiese. Arm und verlassen schaut dieses kleine Mädchen aus. Wenn es das gute Tier, das sich so treu an seine Seite schmiegt, nicht haben würde, so könnte es keinem sein kindliches Leid klagen. So recht ein Idyll aus dem Leben der armen Leute. Wer denkt da nicht an die Jugendjahre Hans Thomass, die auch einmal freudlos und traurig waren.

Das dritte Blatt, ein furchtbar selbstbewußt dahinstreichendes, jagenhaftes Wesen, teils Vogel, teils Säugetier, besetzt uns in die Märchenwelt. Trotz seiner Krallen und Klauen scheint mir dieses Tier nicht so gefährlich, wie es aussieht. Ich glaube, es könnte sogar belustigend wirken und viele märchenfelig erfreuen.

Am seine Jugendzeit erinnert auch ein Vers, den mir Hans Thoma einmal unter einen Feldblumenstrauß schrieb:

„Was man in der Jugend schüchtern verschweigt,
Gar oft in Alters Munde als Weisheit sich zeigt.“

Hans Thomass Kunst wurzelte im Volkstum. Sie schöpfte aber auch aus der großen Liebe zu seinem Heimatlande. Gerne erinnerte er sich in alten Tagen dessen, was er im Vaterlande geschaut und erlebt hatte. In der Zeit, als er die Düsseldorfener Akademie bezog, besuchte er auch die alte Stadt Neuz und das nahe historische Städtchen Zons. Im Jahre 1915 legte ich ihm einmal eine Abhandlung über diese Stätten deutscher Geschichte und Kultur vor, und er schrieb mir dazu: „Ihre Schilderungen der beiden Städte Neuz und Zons haben alte, schon fast verblaßte Erinnerungen in mir herborgerufen. Ich habe beide Städte im Jahre 1868 mit dem Maler Scholterer von Düsseldorf aus besucht, allerdings immer nur auf Tagesausflügen. Durch Ihr Wort und die Bilderbeigaben lebt jetzt so manches wieder auf. — Ich freue mich immer, wenn ich irgendwo statt Photographien auch einmal Zeichnungen als Illustrationen finde; sie sagen, wenn auch nicht so präzise wie Photographien, doch immer mehr, weil der Zeichner nicht anders kann, als das auszudrücken, also sagen will, was und wie er eine Sache gesehen hat — so freue ich mich auch an den zierlichen Federzeichnungen von M. Meyers.“

Manche Briefe, die Hans Thoma an mich richtete, sprechen auch von der tiefen und schlichten Religiosität, die in seinem Herzen lebte. So schrieb er mir am 23. Juli 1920: „Das hohe Alter hat mich recht hilflos gemacht, meine Beine versagen den Dienst — auch das Denken und besonders das Schreiben fällt mir schwer — so gehe ich still und getroßt der Ewigkeit entgegen und sage gern all meinen Leiden und Freuden Lebewohl — auch meinen Freunden möchte ich ein Abschiedswort zurufen, das ewige Wort, in dem sich die Unsterblichkeit spiegelt: Auf Wiedersehen!“

Ein weiteres ergreifendes Dokument dieser Art, vom 9. März 1922, kündigt von seinem Verhältnis zu Gott und Ewigkeit: „Ich bin müde und sehne mich aus der aufgeregten Welt zur ewigen Ruhe, die mir ja bald zuteil wird — zu der ich weder froh, noch traurig eingehe, aber in vollem Vertrauen auf Gottes Vatergüte, die ohne mich zu fragen, mich in diese Welt der Verdorrenheit hineingestellt hat, die muß es wissen, warum; ich weiß es ja nicht. — Ich glaube an eine Gemeinschaft aller Seelen und an ein ewiges Leben.“

Hans Thoma fühlte im Weben und Wirken der Natur den lebendigen Geist seines Schöpfers. Dieses Gott-erleben findet Ausdruck in einem Vers, den er mir 1915 schrieb:

„Vor Gott hat klein und groß gar nichts zu bedeuten,
Denkt er auch die unermessnen Weiten;
Doch wohnt er raumlos klein
Ungeteilt auch in der Seele dein.“

War es Hans Thoma in den letzten Jahren seines Lebens auch nicht vergönnt, künstlerisch tätig zu sein, so nahm sein innerer Geist doch Anteil an dem Geschehnis des deutschen Volkes und Vaterlandes. Noch im Juni 1923 sandte er mir als Antwort auf eine Abhandlung über die Düsseldorfener Malerromantik eine Karte folgenden Inhalts: „Reider fällt mir das Schreiben fast unmöglich, und ich kann nur zu dieser kleinen Karte greifen, um Ihnen zu danken für Ihr schönes Buch, welches

mich als ein gutes Zeichen zur Genesung Deutschlands anspricht. Der Ruf: Gott segne Deutschland! muß immer inniger aus allem Wirrwarr erklingen. Ergebenst nimmt Abschied und sagt auf Wiedersehen! Hans Thoma.“

Am 2. Oktober 1924 feierte Hans Thoma seinen 85. Geburtstag. Auch ich sandte einen Glückwunsch nach Karlsruhe, nicht ahnend oder erwartend, daß es dem Hochbetagten möglich sein werde, sich bei der Fülle der eingehenden Gratulationen meiner zu erinnern oder gar zu danken. Doch am 2. November schickte er mir eine Karte mit der bekannten Darstellung des Drachen, in dessen Mäulchen ein kleines Kind thront und, die Gefahr nicht ahnend, „sein Lebenslied singt“. Unter dieses Bild hatte der Meister eigenhändig die Worte geschrieben:

„Hans Thoma
dankt herzlich.“

Es war sein letzter persönlicher Gruß. Diese Karte aber wurde mir zum Symbol, als ich wenige Tage später die vom 7. November datierte Todesnachricht in Händen hielt. Der Drache Tod hatte die reine Kindesseele dieses edlen deutschen Menschen und Künstlers verschlungen und in jene lichten Gefilde der Ewigkeit entführt, der ihr letztes Sehnen galt.

Wiederbelebung menschlicher Gewebe nach monatelangem Eintrocknen

Von Dr. W. Hofmann, Leipzig

Im Jahre 1922 erregten die Versuche von Prof. N. B. Krawfow das allergrößte Aufsehen auch bei seinen ausländischen Fachkollegen, trotzdem diese seinen Ergebnissen damals noch etwas skeptisch gegenüberstanden. Krawfow berichtete nämlich über die Wiederbelebung von mumifizierten, d. h. eingetrockneten Kaninchenohren und Menschenfingern, die für lange Zeit — es handelte sich um mehrere Monate — eingetrocknet gehalten worden waren. Die Wiederbelebung wies Krawfow damals durch Reaktionen nach, welche die Blutgefäße dieser Organe, nachdem man sie zuerst in strömendem Wasserdampf und später in einer physiologischen Kochsalzlösung wieder aufgeweicht hatte auf bestimmte Lösungen, deren Wirkung man schon seit langem kennt, gaben. Er benutzte drei verschiedene Lösungen, die Jodtinktur, das Krotonöl, und das Gift der Nebenniere, das Adrenalin, welches am lebenden Gewebe eine starke Zusammenziehung der Blutgefäße bewirkt. Diese Zusammenziehung konnte auch an den ausgetrockneten und wieder aufgeweichten Kaninchenohren — man benutzt diese deshalb, weil an ihnen am besten die Gefäßreaktionen zu beobachten sind — sogar an den mumifizierten Menschenfingern einwandfrei nachgewiesen werden.

Ja, die angestellten Versuche und Ergebnisse erregten so sehr das Interesse der biologischen Forschung, daß sich nun auch noch andere mit diesem Problem beschäftigten. So berichtete z. B. Prof. B. J. Slosow etwas später über ähnliche Versuche welche er an isolierten, getrockneten Darmabschnitten von Kaninchen und Meerschweinchen unternommen hatte. Die eingetrockneten Darmabschnitte wurden in eine bestimmt zusammengesetzte Kochsalzlösung gebracht, wo sie die für den Darm charakteristischen wellenförmigen Bewegungen ausführten. Sie zeigten also daselbe Verhalten, wie im lebenden Organismus, wo

An den Wassern der Spree

Berliner Impressionen
Von Erik Schöber (Heilbronn)

Nach dem „Bombenerfolg“ von Lehars „Friederike“ ist in das Metropoltheater das „Land des Lächelns“ von dem gleichen Komponisten eingezogen. Aus dem Goethe-Lauber oder Lauber-Goethe ist ein chinesisches Kränzchen geworden. Seine Partnerin ist jetzt Vera Schwarz. Die Preise in den ersten Parterrestreihen betragen 30,50 RM, 25,50 RM und „sitzen“ erst in der 7. Reihe auf 20,50 RM! Der billigste Platz kostet 8,50 RM. Man muß es sich also schon etwas kosten lassen, wenn man in das „Land des Lächelns“ eintreten will. Abregens ist es ein ziemlich „saures“ Lächeln. Ein Text von geradezu erschreckender Banalität. Die Arbeit zweier Doktoren. Doktorhut ab! Eine kleine Auswahl anmutiger Lieder in dem Varieténummern dazwischen. Bei ihrer Kürze können die Lieder von Lauber in Varianten vier- oder fünfmal wiederholt werden. Das Publikum läuft, seinem Lauber wieder mit Andacht und Begeisterung. „Gärrlich!“ Und Vera, wenn auch nicht so heiß bewundert und herausgerufen, singt ihren „Schlager“ ebenfalls drei- oder viermal. Der Komponist wird ein paar mal auf die Bühne geschleift.

Was war Lehars für ein schlantes, bewegliches Mannerl, als er noch im Wiener Volksgarten in strammer Haltung seine Militärkapelle dirigierte. Heute, als Schlagzeugkomponist, weiß er selbst im „Land des Lächelns“; und zu diesem Lächeln braucht er sich bei seinen hohen Lantienem gewiß nicht zu hingeben. Dafür ist er auch kein strammer und schlanker Militärkapellmeister mehr, sondern ein reicher „Bourgeois“. Er hat Berlins Lieblinge Lauber und Vera Schwarz zur Seite, die aus der mageren Komposition Ergänzungen herausholen, so daß selbst der schauerliche Doktortext den Hörer nur blitzartig bedrückt, weil Sänger und Sängerin neben den anderen guten Kräften mit ihren Leistungen das Publikum faszinieren.

Veras goldener Profatmantel mit großen farbigen Blumen im letzten Akt ist übrigens auch nicht ohne. Sie trägt sodann manches an Kleidern und Brillanten, zum Beweis, daß man nicht umsonst des Publikums Verlobung ist. Der Herr Tenor und chinesisches Kränzchen glänzt aber auch seinerseits mit einem „fabelfastigen“ Brillanten am kleinen Finger. Im gewöhnlichen Leben, also in Zivil, begnügt man sich mit „Hallelija“! Diese neue Leharsche Operette spielt zu der Zeit in Wien, als es noch solche österreichische Husarenoffiziere gab, und in China, als es noch ein Kaiserreich war. Offenbar haben die gelehrten Doktoren gut gewußt, daß Uniformen, Buddha und chinesische Böpfe immer „modern“ bleiben.

In der großen Staatsoper braucht man nur etwa die halben Preise anzulegen wie im Metropol. Dallanoff sang in „Moris Godunow“ die Titelrolle, gefänglich und darstellerisch gleich geschmackvoll. Die Oper war am Samstagabend voll, das Metropol am Sonntag ausverkauft. In diesem Theater flog vorher um 2 Uhr und um 5 Uhr die „Fledermaus“ über die Bühne. „Friederike“ steigt im Theater des Westens auch am Sonntagnachmittag zweimal. Im gleichen Theater feiert dann Käthe Dorsch mit Michael Bohnen in „Marietta“ die gewohnten Triumphe, gleichfalls bei gefüllten Preisen. Man glaubt zu träumen, wenn man den Tag über das Gezeiter über die miserablen Zeiten hört und am Abend die gefüllten Säuler und die Toiletten der Besucherinnen sieht. „Aber den Mantel muß ich noch bezahlen!“ „I wo, ich habe doch Beziehungen“, spöttelt es schon von der Bühne des Metropol herab, in China. Sollten die Leute, welche soviel Geld für einen Platz ausgeben können, am Ende auch Beziehungen haben und nur noch nicht erwähnt worden sein in China?

Die Abendfelder sind also wieder lang. Damit wäre dem Wunsch der Gegner von sichtbaren Frauenbeinen entsprochen. Was aber im Süden zugebeut wird, das kommt dafür im Norden, d. h. im Rückenanschnitt, zum Vorschein. Auch die Arme bleiben frei. Somit ist der schwarzen Segnererschaft von Frau

Mode der Wind zwar aus den Weinen, aber noch nicht aus den viel stärker beanspruchten Armen genommen. Sieht du denn nicht, verehrte Opposition, daß man mit derartig Verhülltem viel mehr reizen kann als mit offenen Darlegungen, und daß bei dem heutigen Überangebot auf dem Heiratsmarkt die Ehe-kandidatinnen jung bleiben und Adam den Apfel zum Hineinbeißten so verlockend als nur möglich zu bieten suchen?

Dennoch setze ich nichts desto weniger einem großbohig uniformierten Portier in der Jägertruppe hartnäckigen Widerstand entgegen, als er mich mit freundlichen Worten einlad, mit doch die „einzigartigen“ Nachplattinen in seinem Monbijou anzusehen. Ich bin also Freund von solcher „Nachkultur“ und finde es unerhört, daß man damit sogar — und auch noch in Uniform — die Leute auf der Straße ungeniert zu angeln sucht; und die armen Mädel tun ihm von ganzer Seele leid, daß sie sich für solchen einseitigen Betrieb hergeben müssen. Möglich freilich, daß der zu Angelnde ausfah wie der „Dükel Friß aus Neuruppin“, und daß Leute mit großstädtischerem Auftreten nicht bedrängt werden.

Vom flüchtigen Bild Berliner „Lebens“ nun zum beherrschter Tod, wie ihn große Maler oft genug hinter ein lebensdiges Porträt gestellt haben. Es war Allerheiligen. Es war Allerheiligen. Fribol meinte eine Dienerin der Venus, die den provinziellen Dükel Friß aus Neuruppin auf der Straße ansprach: „Bei uns ist Allerheiligen.“ Armes Mädchen! Die Berliner Katholiken begehen das Gedächtnis ihrer Toten am darauffolgenden Sonntag. Der Matthias-Friedhof war von Menschen ganz schwarz. Die Geistlichkeit zog in Prozession über die Wege des Gottesackers. Zwischen den Zweigen blies der süße Duft des Weihrauches hängen. Die Gräber vielfach mit brennenden Kerzen besetzt. Die Dichter wirken im welfen Laub ernst und feierlich. Ein schöner Brauch. Die Gräber der barmherzigen Schwestern, die mit weißen Kreuzen ein Abteil für sich bilden, alle mit Sträußen von weißen Erbsen-ihemen geschmückt. „Ihr, teure Schwestern, feiert sicher dro-

Diese Bewegung doch bekannter Weise dazu dient, den Speisefrei allmählich vorwärts zu schieben. Einen ganz Schritt weiter ging bald darauf Prof. V. J. Schmidt, welcher sogar ganz junge Frösche und Kröten um 50 Proz. ihres Gewichtes eintrocknete — wir wollen hier ganz nebenbei daran erinnern, daß auch unser Körper zu 7/8 nur aus Wasser besteht. — diese getrockneten Frösche und Kröten fünf Monate „aufhob“, und sie nach dem Überführen aus dem Trockenschrank einfach im Wasser, wieder aufleben sah. Diese Ergebnisse legten natürlich den Gedanken nahe, noch eingehendere Versuche über das Verhalten getrockneter tierischen und menschlichen Gewebes zu unternehmen, vor allen Dingen aber zu ergründen, welche Faktoren beim Trocknen eine verhängnisvolle Wirkung auf das Gewebe ausüben. Zu diesem Zwecke unternahm Dr. B. D. Morosow vom Institut für experimentelle Biologie in Moskau folgende Versuche, über deren Ergebnisse er soeben berichtet. Prof. Krawkow trocknete die Gewebe über Schwefelsäure in einem extra dazu konstruierten Apparat, Morosow dagegen untersuchte die Einwirkung des Luftstrahls.

Dabei stellte sich heraus, daß nur das Trocknen bei sehr hoher Temperatur und bei sehr niedriger Temperatur auf die Wiederbelebung einen verhängnisvollen Einfluß hat. Dagegen erwiesen sich die chemischen Methoden als die besten. Morosow erreichte mit diesen Methoden eine Eintrocknung bis zu einem 75prozentigen Gewichtsverlust, was ungefähr einer Wasserabgabe von 91 Proz. aus dem Organe gleichkommt. Wir können also ruhig sagen, daß sich praktisch überhaupt kein Wasser mehr in den zu den Versuchen benutzten tierischen Geweben befindet. Kaninchenohren z. B. wurden nach dieser Behandlung ganz dünn, durchsichtig und hart, ergaben jedoch nach Aufweichung die oben angeführten Reaktionen ihrer Blutgefäße mit Adrenalin, Nikotin und Kokain. Um jedoch noch exaktere Beweise für das Wiederanleben der Organe zu haben, untersuchte Morosow ganze Frösche. Es ist ja bekannt, daß auch das aus dem Körper herausgelöste Herz des Frosches wegen seiner Konstruktion einfach dadurch noch zum Schlagen gebracht werden kann, daß ein Flüssigkeitsstrom — die dazu verwandte Flüssigkeit ist chemisch genau dem Froschblut entsprechend zusammengesetzt — hindurchgeleitet wird. Das geht sehr bequem, ohne nennenswerte Schädigung des frischen Herzens zu bewerkstelligen, weil das Froschherz sehr viel einfacher gebaut ist, als etwa das Menschenherz. In der Tat gelang es Morosow, nun auch diese Froschherzen nach einer Eintrocknung bis zu 25 Proz. ihres Gewichtes, wieder von neuem zum Schlagen zu bringen, nachdem sie nur etliche Minuten mit Ringer'scher Lösung in einem besonderen Apparat durchströmt worden waren. Hiermit erbrachte Morosow also den Beweis, daß sogar ein so wichtiges Organ, wie das Herz, in seiner Funktion durch eine weitgehende Eintrocknung nicht gestört zu werden braucht, vorausgesetzt allerdings, daß beim Trocknen und Aufweichen einige Vorschriften befolgt werden. Man glaubte aber, noch weiter gehen zu können, und er hatte, — das sei vorweggenommen — mit seiner Ansicht durch-

aus recht. Er nahm die Herzen von Sühnerembryonen, welche ein Alter von 6,9 und 11 Tagen hatten, trocknete diese wiederum bis zu einem 60prozentigen Gewichtsverlust ein, brachte dann diese — immer nach einer Zeitspanne — in jog. Sühnerplasma und konnte dann für mehrere Tage, ja Wochen, ganz regelmäßige Kontraktionen, die leicht zu zählen waren, beobachten. In einem Falle dauerten diese Kontraktionen über 63 Tage an. Wohlgerneht, das alles nicht im Körper, sondern in einer Kultur, also in einer Umgebung, die zwar dieselben chemischen Eigenschaften besitzt, wie die Umgebung des Herzens im Körper, welche sich aber doch ungemüht von ihr unterscheidet. Das war aber immer noch nicht alles. Sogar die Herzen von 2, 2 1/2 und 3monatigen menschlichen Embryonen wurden behandelt und zeigten deutlich zu zählende Schläge von 48 Mal in der Minute. Schließlich wurde sogar ein ebenso schnelles Wachstum beobachtet, wie es etwa im Körper stattfindet.

Die ungeheure Widerstandsfähigkeit, namentlich der Vogel- und Menschengebeude der Austrocknung gegenüber muß verblüffen, denn die Höchstgrenze, bis zu der man

ben ein Allerheiliges als Lohn eines opferreichen Lebens der Tat. So grüße ich still und dankbar besonders euer Friedhofsarbeit, ein Gärtnchen des Friedens. Viel drüben für eure Schwärze, daß sie, wie Magdalena, den Weg finde, den ihr in diesem Leben ginget und der sicher über das Opfer hin führt zur ewigen Freude.“

Das feinste Grabmal des Friedhofs steht auf Amberg, des genialen Künstlers, Grab. Neu hergerichtet, erzählt es auch in seiner Einfachheit von der künstlerischen Kraft des verstorbenen großen Tierplastikers August Gaul, der es geschaffen und dem Freunde geschenkt hat. Die Strahlen der Abendsonne verklären das Lamm Gottes mit dem Kreuz, das den Grabstein krönt. Wie dieses Lamm Gottes im kalten Stein warmes Leben zeigt, hat Gaul noch feiner nachgemacht. „Sei getrost, mein Sohn“, ruft eindringlich dieses Opferlamm sowohl für den, der unten ruht, wie für den, der oben am Grabe steht und sich freut, daß ein großer Blumenstrauch auf dem Grabe davon zeugt, daß auch sonst der Künstler unvergessen blieb.

Von den schwarzen Trauerfahnen des Friedhofs zur „Notenbahn“. Tag der „Notenbahn“, Sonntag, den 3. November, im Jirnis Busch und Mercedes-Palast Neulohm. In dem Programm ist enthalten:

„Bischof von Berlin nimmt Anstoß. Die 100 Biester, vorgezogen von der Piscator'schule. René Stobrawa (Geste in „Chantall“) regitiert das „Red der Tabakarbeiterin“. In der Veranstaltung kann man aus der Kirche austreten (Anweisepapiere und 2 M mitbringen). Eintritt 1 M, Arbeitslose 0,50 M. Karten in sämtlichen Expeditionen und Geschäftsstellen der „Notenbahn“. Die Polizei ist in Bereitschaft. Kostautos mit Schupo durchfahren die Stadt. Der Donner grollt, an den Wassern der Spree.

die Austrocknung treiben kann, beträgt 70 bis 80 Proz. des Gewichtes. Sehen wir nun von allen anderen, aus diesen Tatsachen sich ergebenden Schlüssen ab, so müssen wir doch zugeben, daß sich die Grenzen zwischen Leben und Tod immer mehr verwischen, ja daß es solche streng genommen, kaum noch gibt. Jedenfalls wird auch die Medizin aus den oben geschilderten Versuchen Rückschlüsse auf verschiedene Vorgänge in der Zelle, auf die Chemie der Eiweißbausteine usw., ziehen können, welche zu Ergebnissen führen werden, die — auch in therapeutischer Hinsicht — heute nicht einmal annähernd zu überblicken sind.

Harmonische und disharmonische Charaktere*

Von W. H. Böhle

Es gibt einheitliche und uneinheitliche Charaktere. Die ersten sind einfach und unkompliziert, einheitlich und harmonisch; in ihrer Gesamtstruktur gibt es keine antagonistischen Triebpaare, alle Eigenschaften haben, fördern und verstärken sich gegenseitig, sie laufen sozusagen in derselben Richtung und in demselben Geleise. Das Charakterbild der letzteren hingegen ist gekennzeichnet durch ein Nebeneinander von Eigenschaften, die sich widersprechen, die sich als Gegensätze gegenüberstellen und in dauernder Fehde liegen, und von denen jede in hartem Kampf die Oberhand zu gewinnen sucht. Da ist z. B. jemand in der Theorie ein Weiberfeind und Aset, und in der Praxis genau das Gegenteil; oder wir sehen einen Menschen, den seine nächsten Angehörigen nur als grausamen Tyrannen kennen, während die weitere Umgebung widerhallt vom Ruhme seiner Menschlichkeit; ein anderer wiederum vereinigt ein ihrisches Gemüt mit einer Kampfnatur.

Eine ganze Reihe von Widersprüchen entfällt sich uns bereits in ihrer Ursprünglichkeit, wenn wir das Verhältnis der innerseelischen Lebenskräfte zu ihrem äußeren Ausdruck, also das Verhältnis des Innenvorgangs zum Außenvorgang betrachten. Im Normalfalle wird der Ausdrucksvorgang so beschaffen sein, daß in ihm die wirkliche Stärke des Innenvorgangs sich widerspiegelt. Genau so gut aber ist es möglich, daß sehr intensive seelische Vorgänge nur zu ganz geringfügigen und kaum merklichen Ausdrucksbewegungen führen oder umgekehrt sehr schwache seelische Erregungen in einem hohen Maße von Erregungsäußerung sich kundgeben. Während bei dem einen schwache seelische Erregungen sehr heftige Äußerungserscheinungen hervorbringen, bleiben bei anderen selbst starke Gemütsbewegungen ohne erkennbaren Ausdruck. Die Stärke der Ausdrucksfähigkeit erkennen wir aus der Form der Sinnbilder, des Sinns und der Rufe, und zwar steht die Intensität des Ausdrucks in einem direkten Verhältnis zu der voluminösen Ausbildung dieser drei Gesichtsteile. Zeigt also die physiognomische Region der Äußerung eine mittelstarke Ausbildung — und dies ist der Fall, wenn das Profil flach und die Sinnbilder breit sind — so besteht auch eine mittelgroße Äußerungskraft. Die Äußerung ist alsdann nicht zu stark und nicht zu schwach, es ergibt sich weder eine Ausdrucksüberhebung noch eine Äußerungsschwäche. In diesem Falle besteht also kein Mißverhältnis zwischen dem Innern und Außenvorgang.

Sind dagegen die Sinnbilder breit und das Profil konvergenz, so ist die Äußerungskraft sehr stark. Alsdann finden selbst schwache seelische Vorgänge einen sehr heftigen und nachhaltigen Ausdruck. Es entsteht also eine Ausdrucksüberhebung, die in ihren höheren Stufen zu dem führt, was man theatralisches Benehmen nennt. Erhabene Phrasen werden da geboten, wo man mit einfachen Worten das selbe sagen könnte; lebhaftes Mimik und Gestik werden entfaltet, während innere Erregungen kaum bestehen. Diese Art des Mißverhältnisses zwischen dem seelischen Innenvorgang und seinem Ausdrucksvorgang ist sehr leicht zu erkennen; denn die lebhaften Ausdrucksbewegungen können nur schwer den Mangel an seelischem Gehalt verdecken, und selbst der ungeschulte Beobachter wird mit Leichtigkeit aus den großen Gesten und lauten Phrasen die seelische Hohlheit und den Mangel an seelischer Bewegung herauslesen. Weit schwieriger zu beurteilen ist dagegen der andere Fall, daß der äußere Ausdruck an Intensität weit hinter der inneren Erregung zurückbleibt. — Sind die Sinnbilder sehr schmal, das Profil kurz und zurückliegend, und die Nase nach innen gebogen, so ist die Äußerungsfähigkeit äußerst schwach. Infolge dieser Ausdruckschwäche dringt von dem Seelenleben dieser Menschen so gut wie nichts an die Außenwelt. Sie können von glühender Sinnlichkeit erfüllt sein und erscheinen äußerlich kalt und nüchtern; wenn sie ein Geschenk erhalten, stehen sie vielleicht innerlich über von Dankbarkeit und werden für undankbar gehalten, weil sie nicht fähig sind, einen Ton des Dankes zu sagen; es ist möglich, daß ihr Innenleben uneinheitlich und disharmonisch ist und einem brodelnden Vulkan gleicht, nach außen dagegen bieten sie ein Bild monumentaler Ruhe. Es ist leicht einzusehen, daß diese Art des Mißverhältnisses von Innenvorgang und Außenvorgang der „intuitiven“ Menschenbeurteilung, wie sie im praktischen Leben von jedem geübt wird, die allergrößten Schwierigkeiten bereitet.

* Entnommen aus „Böhle, Die Körperform als Spiegel der Seele“. (Mit 62 Photographien und 34 Zeichnungen. Geh. 12,40 M., geb. 15 M. V. G. Teubner, Leipzig, Berlin) — . . . eine Darstellung für alle, die beruflich Menschen „behandeln“ müssen, oder die im persönlichen Verkehr ihre Mitmenschen charakterologisch erfassen wollen. Bei strenger Wahrung sachlicher Neutralität gibt das Buch jedem Leser einen festen Maßstab für die heute mehr denn je erweiterten und in den verschiedensten Richtungen praktisch ausgenutzten physiognomischen und charakterologischen Tatsachen und Theorien.

Felix Braun: Die Heilung der Kinder. Drei Erzählungen von Kindern. (288 Seiten. F. G. Speidel'sche Verlagsbuchhandlung, Nachfolger, Wien und Leipzig). — Das neueste Profawerk des Dichters. Drei Erzählungen von Kindern. Die sprachliche Schönheit und die Tiefe und Innigkeit der Handlungen begabern. Es sind Meisterwerke der Erzählungskunst, getragen von der aufrichtigen Schönheit und von dem sittlichen Ernst, der alle Werke dieses Dichters auszeichnet.

Literarische Neuerscheinungen

Neue Bücher des Verlags Eugen Diederichs, Jena. — Hans Friedrich Wand, Land der Vulkanen. Eine Schilderung des Lebens deutscher Siedler in Mittelamerika. / Edwin Erich Dwinger, Die Arme hinter Stachelbraut. Das sibirische Tagebuch. Wahrheitsgetreue Darstellung der Leiden unserer Kriegesgefangenen in Sibirien 1915 bis 1918. / Svend Fjervang, Jagt Adlins. Das bunte Leben eines Schäferhundes, zwischen urhoher Wildheit und Trieb nach Menschen gepannt. / Helene Voigt-Diederichs, Ring um Naderich. Roman. Die Schicksalsentwicklung dreier Frauen, die als Gattin, Freundin, Geliebte den Ring um den Mann schließen. / Meta Schneider-Beckerling, Cornelia Goethe. Roman in Tagebuchblättern. / Magarete Susman, Frauen der Romantik. Die fünf großen Frauengestalten: Bettina, Caroline, Dorothea, Rahel und Karoline von Günderode, die ihrer Zeit Lebensstil und Form gaben. / Rosa Mayreder, Die Krise der Ehe. Eine Auseinandersetzung mit Keyserling, von de Velde und Lindber. / Lito Smelin, Naturgeschichte des Bürgers. Eine Entladung des Bürgers vom Standpunkt des Künstlers, mit philosophischem Weltbild. / Otto Ernst Jesse, Hans Friedrich Wand. Ein Beitrag zur nordischen Renaissance. / F. W. Schaafhausen, Der Eingang des Christentums in das deutsche Wesen. Bd. 1: Von der Antike bis zum Zeitalter der romantischen Dichtung. Es geht hier um die Frage, ob ein Christentum, das auf demselben Glauben beruht, die gemeinschaftsbildenden Kräfte der Zukunft um sich sammeln und einen kann.

Meistererzählungen aus dem Reiche der Musik. Herausgegeben von Karl Stabenow. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. Preis Ganzleinen 6,50 M. — Ein Buch, in dem die schönsten Erzählungen aus der Welt der Töne und ihrer Meister zu einer Fülle zusammengekommen, kann in den musikalischen Kreisen der besten Aufnahme gewiß sein. Dichter suchen hier das tiefste Geheimnis der Musik zu deuten, zu klaren Gestalten und Begebenheiten zu formen, was dort vieldeutig wagt und klagt, und das Leben und Schaffen großer Komponisten vor uns erleben zu lassen. Ein Buch voll Klang und Rhythmus, voll gewaltigen Schicksal und tanzender Tragik. Um die Reichhaltigkeit dieser Sammlung zu kennzeichnen, seien nur folgende Autoren genannt: Selma Lagerlöf, Bartch, Söhle, Bortius von Winchhausen; ferner: Andersen, E. L. A. Hoffmann, Voltmann-Deander, Mörike, Keller, Storm, Villenbrand. Das aus vornehmste ausgestattete Buch wird nicht nur allen Freunden der Musik willkommen sein. Es ist zugleich ein Geschenk, wie es bisher fehlte, und mit dem der Geber keinen Mißgriff, wie sonst so leicht, begehen kann.

Deutsche Handelspolitik. Eine Einführung von Professor Dr. Th. Klau. Zweite Auflage. (XIII und 288 Seiten. Geh. 8 M., geb. 10 M. Teubner, Leipzig). — Kaum jemals ist die wirtschaftliche Lage und damit weitgehend das Schicksal Deutschlands überhaupt von der Gestaltung der Handelspolitik so abhängig gewesen wie heute. So erscheint die zweite Auflage des vorliegenden Buches gerade zur rechten Zeit. Während ihm bei seinem ersten Erscheinen tiefe Durchdringung des umfangreichen Stoffes, gesunde und klare wirtschaftliche Anschauungen nachgerühmt, so hat es in der neuen Auflage die durch die Entwicklung der Verhältnisse geforderte Umgestaltung erfahren, die es auch heute besonders geeignet erscheinen läßt, in die Elemente und gegenwärtig aktuellen Fragen der Handelspolitik in einer auch dem Laien zugänglichen Form einzuführen, ohne dabei die Voraussetzungen wissenschaftlicher Exaktheit und politischer Neutralität zu verlassen.

Billinge, Dr. Bernhard: Die Arktis ruft! Mit Hundeschritten und Kamera durch Spitzbergen und Grönland. Mit 31 Tafelbildern und drei Übersichtskarten. (Fremdland — Fremdblick. Eigenartige Landschaften, Länder und Völker der Erde. Herausgegeben von Dr. Josef Schmitt.) (Gerber, Freiburg i. Br.) — Bernhard Billing, der Meister-Schlauer, Alpinist und Polarforscher, dessen Name durch die Berg- und Wälder des Schneehahns, Fuchsjagd usw.) besonders bekannt wurde, erzählt von seinen Erlebnissen in der nördlichen Polarwelt. Eine Reihe schöner Bilder unterstützt die Erzählung Billings. Und er kann erzählen: anschaulich und humorvoll. Man kommt nicht los von seinem Buche. Und man versteht, warum so viele tapfere Männer den weissen Wundern der Arktis verfallen.

Mit 40 Jahren immer jünger werden. Die natürlichen Verjüngungsmittel für Mann und Frau, von Alfa Max, Fritz Bahro und Dr. med. G. Balzli. (Mit 16 Bildern auf Kunstdrucktafeln, Preis 1,25 M., Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstr. 44.) — Die Meinung, daß der Mensch von 40 Jahren unbrauchbar zu werden beginnt, ist ein Vorurteil. Nur der fern der unmittelbaren Natur lebende zivilisierte Mensch verbraucht sich frühzeitig. Nach dem Willen der Natur soll der Beginn des 5. Jahrzehnts dem Menschen auf dem Höhepunkt seiner Lebensbahn finden. Sehen wir uns aber die Menschen von heute an, so sind sie meist im Alter der Blüte verfallen und vorzeitig verbraucht. Gewiß, unsere unruhige, hastende Zeit stellt außerordentliche Anforderungen an jeden einzelnen, um so mehr ist man gezwungen, mit seinen Kräften haushälterisch umzugehen, dem Verfall vorzubeugen, und eine praktische Hygiene zu treiben. Hier steht nun diese vielseitige praktische Schrift ein. Sie lehrt sichere Vorbeugung gegen vorzeitiges Altern, gegen unerwünschten Verfall und krankhaften Lebensüberdruß. Es sind einfache Ratschläge, die jeder befolgen kann, die aber bedeutend wertvoller und zuverlässiger sind als die teuren „Verjüngungsmittel“ der Industrie oder der Chirurgie.

Otto Joff: Die Liebenden. Roman. (Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.) — Das dämonisch Grausame in den Phasen der Liebe von Mensch zu Mensch, die unerbittlichen Folgen ihrer Tragik, hat Otto Joff in den „Liebenden“ meisterhaft gestaltet. In diesem Roman spielen sich menschliche Schicksale ab, wie sie täglich, stündlich, hundertfach zwischen den Mauern der Großstadt anzutreffen sind. Der Volksverband der Bücherfreunde beweist mit der Erstveröffentlichung dieses Wertes sein von Verantwortungsgefühl getragenes Bestreben, nur wertvolle Bücher den vielen Hunderttausenden seiner Mitglieder zu vermitteln. Der Preis des Romans beträgt in Halbtaler gebunden 2,00 M.

Emil Dronberg's Abenteuer-Romane. Emil Dronberg hat in den letzten Jahren mit seinen Wild-West- und Abenteuer-Romanen, die jetzt im Verlage von Hesse & Weller in Leipzig vereinigt sind, eine große Leserschaft erobert. Seine Erfolge sind Rückwirkungen einer starken erzählerischen Kraft, die es versteht, in spannungsgewaltigen packenden Romanen Land und Leute fremder Erdteile den Lesern nahezubringen. Dronberg bereite die von ihm geschilderten Länder in jahrelangen Studienfahrten, und seine Kenntnisse befähigen ihn, Begeisterung und Verständnis für die großen Zukunftsländer Asiens und Kanadas zu wecken. Schon sein erster Roman „Minnaha“ (Lachendes Wasser) machte seinen Namen bekannt. Dronberg hat ein halbes Menschenleben in Kanada und Alaska zugebracht und schöpft in diesem Buche aus reichem eigenem Erleben. Demnach erscheint im Hesse & Weller-Verlag ein neues Werk „Retardierfahrt um die Welt“, eine überaus spannende Schilderung von Abenteuer und verwegenen Fahrten dreier Reporter, die zur Ausstrahlung einer Welt eine Reise um die Erde unternehmen.

Staatsdienstvereinfachung

Im Geschäftsbereich der badischen Justizverwaltung

PA. In der letzten Nummer des Justizministerialblattes bringt das Justizministerium eine dem Staatsministerium vorgelegte Denkschrift über den Stand der Staatsdienstvereinfachung im Geschäftsbereich der badischen Justizverwaltung zur Kenntnis der Justizbehörden. Der Inhalt der Denkschrift wird auch in der breiteren Öffentlichkeit Interesse finden. Ihr Zweck ist, darzulegen, in welcher Weise bisher das Bestreben weiter Kreise, den staatlichen Behörden- und Verwaltungsapparat und seine Geschäftsführung zu vereinfachen und zu verbilligen, innerhalb der Justizverwaltung Berücksichtigung fand und welche Vereinfachungen und Ersparnisse sich in Zukunft noch erzielen lassen können.

Jede Einschränkung und Verbilligung der Tätigkeit einer staatlichen Behörde ist von dem Umfang der Geschäfte abhängig, deren Erledigung ihr obliegt. Dies gilt im besonderen Maße für die Behörden der Justizverwaltung, deren Aufgaben größtenteils reichsrechtlich bestimmt sind, auf deren Abgrenzung und Beschränkung das Land demnach nur einen mittelbaren Einfluss haben kann. Auf diesem Gebiet können Ersparnisse und Vereinfachung nur einheitlich für das ganze Reich durch dessen gesetzgebende Faktoren herbeigeführt werden. An den hierauf gerichteten Bestrebungen hat die badische Justizverwaltung immer regen und tätigen Anteil genommen. Die Denkschrift gibt einen Überblick über die auf diesem Gebiet bisher erzielten Erfolge. So ist durch Änderung der Strafprozessordnung erreicht worden, daß infolge Einschränkung des Verfolgungszwangs Bagatelldelicten in wesentlich geringerem Umfang als früher zur richterlichen Aburteilung gebracht werden müssen, und daß gegen Straftaten in geringfügigen Fällen nur noch zwei, nicht mehr wie bisher drei Instanzen angegangen werden können. Durch die Änderung der Zusammenfassung des Schwurgerichts und Einschränkung seiner Zuständigkeit sind die früher kostspieligen Schwurgerichtsverfahren seit 1924 geringer an Zahl und billiger geworden. In Zivilsachen brachte die Pflicht zur Kostenvorauszahlung und die Einführung einer Verurteilungssumme eine Einschränkung des Geschäftsanfalls. Der weitere Ausbau des Mahnverfahrens und des Strafbefehlverfahrens dient ebenfalls der Verbilligung und Vereinfachung.

Die sogenannte „kleine Justizreform“ schuf die Möglichkeit, zahlreiche einfachere Geschäfte der Richter und Staatsanwälte auf die Urkundsbeamten der Geschäftsstellen zu übertragen, soweit dies zur Entlastung der höheren Beamten notwendig ist.

Ergänzend zu diesen Maßnahmen der Vereinfachung treten die Maßnahmen der Justizverwaltungsreform hinzu. Zu erwähnen sind hier die Übertragung von Geschäften von höher bezahlten auf geringer besoldete Kräfte bei den Geschäftsstellen und Gerichtsvollziehern, die Tilgung von Gefängnissen, die Erparnis von Arbeitskräften durch maschinelle Hilfsmittel und sachgemäße Regelung des Geschäftsganges, ferner Vereinfachungen auf dem Gebiet des Rechnungswesens, die eine Beschleunigung und eine gründliche Ausnützung der Arbeitszeit ermöglichen und einer sonst nötig werdenden Vermehrung des Personals vorbeugen. Sine qua non ist die Neufassung von Gesetzen und Verordnungen sowie von Dienstvorschriften, die Herausgabe von Gesetzbüchern und Verordnungsammlungen, durch die die Handhabung des Dienstes wesentlich erleichtert wird.

Auch durch räumliche Vereinigung möglichst aller Justizbehörden eines Amtsbezirks in einem Gebäude ließ sich eine Ersparnis an Sachaufwand erzielen. So wurden die Diensträume der meisten Gerichtsvollzieher und der meisten Notare am Amtsgerichtsjetzt in das Amtsgerichtsgebäude verlegt. Ferner wurden 16 Außennotariate aufgehoben und ihr Bezirk mit dem benachbarten Notariat vereinigt. Zwei weiteren Außennotariaten blieb zwar ihr Bezirk erhalten, sie wurden aber in den Amtsgerichtsbezirk verlegt und mit dem dortigen Notariat vereinigt. Den Notaren und Gerichtsvollziehern wurde die Anschaffung von Kraftfahrzeugen zur schnelleren Vereinfachung ihrer Bezirke durch staatliche Darlehen ermöglicht.

Die schlechte Wirtschaftslage der Nachkriegszeit verursachte eine ständige Steigerung des Geschäftsanfalls auf dem Gebiet der freiwilligen bürgerlichen Rechtspflege. Im Vergleich mit dem Geschäftsstand des Jahres 1913 ist im Jahre 1928 die Zahl der bei den Amtsgerichten anhängig gewordenen Zivilprozessfälle um über 36 Proz., die Zahl der Zahlungsbefehle um 194 Proz., die der Vollstreckungsbefehle sogar um 254 Proz. gestiegen. Bei den Landgerichten trat gegenüber 1913 in der Zahl der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten erster Instanz im Jahre 1928 eine Steigerung von 63 Proz., beim Oberlandesgericht eine Steigerung von 37 Proz. ein. Dazu kommt der Geschäftszuwachs, der durch die Erleichterung der Arbeits- und Landesarbeitsgerichte bei den Amts- und Landgerichten eingetreten ist. In Strafsachen ist zwar die Zahl der Urteile zurückgegangen, dagegen hat sich die Zahl der Strafbefehle um nicht weniger als 490 Proz. vermehrt.

Es ist ein Beweis für das ständige Bestreben der Justizverwaltung um Vereinfachung und Verbilligung des Geschäftsganges, wenn trotz dieser außerordentlichen Steigerung der Geschäfte und trotz der Zunahme neuer Aufgaben an die Justizbehörden die Kopfzahl des Personals der Justizverwaltung sich gegenüber dem Jahr 1913 von 2466 um nur 15,9 Proz. auf 2858 vermehrt hat. Dabei entfällt mehr als der vierte Teil der Personalvermehrung auf die Straf- und Fürsorgeeinrichtungen, eine zungangsabhängige Erscheinung, deren Notwendigkeit in der neuzeitlichen Ausgestaltung des Strafvollzugs mit seinen erhöhten Anforderungen und in der Errichtung einer zweiten staatlichen Fürsorgeeinrichtungsanstalt begründet ist. Im Geschäftsbereich der allgemeinen Justizverwaltung sind die Stellen für Beamte nicht vermehrt, sondern vermindert worden; die Vermehrung des Personals ist größtenteils durch erhöhte Einstellung von Angestellten im Kanzleidienst der Gerichte und Gerichtsvollzieher hervorgerufen, wozu ohnedies der Ersatz der Beamten durch Angestellte betrieben wird.

Auch darin zeigt sich die strenge Sparsamkeit des Justizbetriebs, daß, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, in Baden der Aufwandsbedarf der Justizverwaltung sich im Rechnungsjahr 1928 gegenüber dem Rechnungsjahr 1913 nur um 13,5 Proz. erhöht hat, eine Erhöhung, die niedriger ist als der allgemeine Preissteigerungszusatz gegenüber den Vorkriegspreisen. Nach der Steigerung des Aufwandsbedarfs steht Baden im Vergleich mit den Justizverwaltungen der übrigen Länder am günstigsten da. So beträgt in Hessen die Steigerung 19,8 Proz., in Württemberg 31,2 Proz., in Thüringen 32,8 Proz., in Sachsen 36,5 Proz., in Bayern 52,6 Proz., in Preußen sogar 57,3 Proz. Der tatsächliche Aufwandsbedarf auf den Kopf der Bevölkerung für 1927 stellt sich auf 4,40 RM; er ist kleiner als in den Ländern Württemberg, Sachsen und Preußen. Was die sparsame Einstellung des Personals angeht, so steht die badische Justizverwaltung nach einer im Reichsjustizministerium gefertigten Übersicht durchweg an bester Stelle.

Sowohl in der Geschäftslast als im Personalstand läßt sich ein schärfer Vergleich am ehesten mit dem benachbarten Württemberg ziehen. Württemberg ist nur in Strafsachen stärker belastet als Baden. In Zivilsachen dagegen entfielen auf 1000 Einwohner im Jahre 1927 in Baden rund 55,

in Württemberg nur 42 erstinstanzliche Streitigkeiten. Der starke Unterschied, der bei sonst annähernd gleichgelagerten Verhältnissen eine Belastung für Baden bedeutet, wird wohl in der besonderen Lage Badens als Grenzland seine Ursache haben. Trotz der höheren Geschäftslast der badischen Gerichte weist aber Württemberg nach dem Stand vom 1. Juli 1928 eine Richterzahl von 438 gegenüber nur 289 badischen Richtern auf. In Württemberg entfällt ein Amtsrichter auf 10 079, ein Richter am Landgericht auf 16 326 Einwohner, in Baden dagegen ein Amtsrichter auf 10 756, ein Richter am Landgericht auf 21 215 Einwohner. Allerdings wird die stärkere Besetzung der württembergischen Gerichte weitgehend dadurch ausgeglichen, daß Baden die Gerichte erheblich stärker mit Personal des mittleren und Kanzleidienstes ausgestattet hat.

Die Möglichkeiten, in Zukunft weitere Einsparungen zu erzielen, sind nach der Denkschrift noch nicht erschöpft. In Frage kommt in erster Linie die sogenannte große Justizreform, für die das Reich zuständig wäre. Allerdings erscheinen die bekannten Vorschläge des Reichs in seinem Buch „Die Deutsche Justiz“ nach Ansicht der badischen Justizverwaltung nicht durchweg gangbar. Der Ersatz der bisherigen Verteilung im Gerichtsaufbau durch eine Dreiteilung würde kaum eine Ersparnis, wohl aber eine beträchtliche Mehrbelastung der rechtlich stehenden Bevölkerung bringen. Auch die Abschaffung des Kollegialsystems bei den Landgerichten würde mehr Schaden für die Güte der Rechtspflege als finanziellen Nutzen hervorrufen und die Verjagung jedes Rechtschutzes bei kleinen Streitigkeiten finden in den Bedürfnissen und dem Empfinden der Bevölkerung keine Stütze. Dagegen sind andere Vorschläge, wie vor allem die Erweiterung der gemeindegewerblichen und amtsgerichtlichen Zuständigkeit, die Vereinfachung des Instanzenzuges, die Erhöhung der Verurteilungssumme, die Ausdehnung des Polizeistrafbefehls, die weitere Einschränkung des Anklagezwangs, sehr wohl als Grundlage einer Reform geeignet.

Soweit dem Lande Baden Zuständigkeiten verblieben sind, kommen zwei Möglichkeiten in Frage, die nach Auffassung des Justizministeriums Vereinfachung bedeuten würden und den laufenden Aufwand der Justizverwaltung mindern könnten.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Geschäfte können rein juristisch eine Reihe von nicht voll beschäftigten Amtsgerichten aufgehoben und ihre Bezirke auf benachbarte Gerichte verteilt werden. Dieser Maßnahme stehen aber, wie der Landtag bei Beratung des Haushalts des Justizministeriums im Staatsbudgetanschlag 1928/29 zu erkennen gegeben hat, kulturpolitische und volkswirtschaftliche Gründe entgegen. Statt dessen könnte bei besonders günstigen Verhältnissen eine Verbilligung dadurch erzielt werden, daß einem Amtsrichter mehrere Amtsgerichte zur Verfügung zugewiesen würden. Diese Maßnahme hat eine Änderung des § 22 WRG zur Voraussetzung, die beim Reichsjustizministerium angeregt wurde; sie wird aber nur durchführbar sein, wenn die Amtsgerichte durch gute Verkehrsmittel miteinander verbunden sind, oder wenn dem Richter etwa ein Kraftwagen zur Verfügung steht.

Die andere Möglichkeit wäre die schon vielfach erörterte Änderung der Notariats- und Grundbuchamtsverfassung durch Übertragung der Grundbücher an die Amtsgerichte; hierdurch ließe sich eine wesentliche Verminderung der Zahl der Notare erzielen. Ein dem Staatsministerium im Jahre 1924 vorgelegter dahingehender Entwurf fand aber nicht die Billigung des landständischen Ausschusses, der zu hören war. Die Angelegenheit wieder aufzugreifen, kommt nicht in Frage, da die Stellung des Landtags sich bisher nicht geändert hat. Das schlechte nicht aus, daß die Justizverwaltung auf andere Weise Ersparnisse und Vereinfachung im Notariatsdienst zu erreichen versucht. In Frage kommt die Vergrößerung einzelner Notariatsbezirke durch vermehrte Ausstattung der Notare mit Kraftfahrzeugen und die Aufhebung ganz kleiner, sog. Zwerggrundbuchämter; dies hätte eine bedeutende Erleichterung der Vereinfachung zur Folge.

Bei allen Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbilligung hält die Justizverwaltung nicht eine revolutionäre, sondern eine evolutionäre Entwicklung für geboten. Daß sich auch auf diesem Weg Ersparnisse erzielen lassen, ist durch die Denkschrift einleuchtend belegt.

Eröffnung der Karlsruher Ausstellung „Richtige Ernährung“

Heute, Samstag, mittag 12 Uhr versammelte sich in der nördlichen Rotunde der städtischen Ausstellungshalle ein großer Kreis von Personen — vornehmlich Vertreter der Wohlfahrtsorganisationen der Ärzteschaft, der Frauenverbände, Gewerkschaften usw. — im Verein mit den Spitzen der Behörden, zur Eröffnung der Ausstellung „Richtige Ernährung“. Unter den Gästen bemerkte man den Staatspräsidenten Dr. Schmitt, Oberbürgermeister Dr. Finter und den Präsidenten der Oberpostdirektion, Geheimrat Kämmlin.

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Stadtobermedizinalrat Dr. Kaul, hielt die Begrüßungsansprache, worin er sich über Zweck und Ziel der Ausstellung verbreitete und allen Faktoren, die zum Gelingen des Unternehmens beigetragen haben, herzlich dankte.

Obermedizinalrat Dr. Schmelzer überbrachte die Grüße des Innenministers sowie des deutschen Hygienemuseums und unterstrich auch seinerseits den ausfallenden und belehrenden Charakter der Ausstellung.

Alsdann brachte der erste Bürgermeister Sauer die Freude zum Ausdruck, daß die Ausstellung nach Karlsruhe gekommen sei. Er wünschte ihr im Interesse der Volksgesundheit den besten Erfolg und erklärte sie sodann offiziell für eröffnet. Darauf erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die sich gliedert in die eigentliche Hygieneausstellung mit ihrem reichen statistischen und graphischen Material, ferner in Ausstellungen der Frauenvereine, der Mädchenfortbildungsschulen und einer Reihe mit der Ernährungsbranche zusammenhängenden Firmen.

Gemeinderundschau

Bürgermeisterwahl. Durch die Wahl Dr. Trautmanns zum Bürgermeister in Schwetzingen ist Wallbörn ebenfalls vor eine neue Bürgermeisterwahl gestellt worden. Die Zentrumsfraktion des Rates, die etwa zwei Drittel der Wähler umfaßt, hat sich für einen Berufsbürgermeister aus dem mittleren Verwaltungsbereich ausgesprochen. Es wird großer Wert darauf gelegt, einen Bürgermeister zu bekommen, der die Absicht hat, in Wallbörn zu bleiben und in die Bürgererschaft hineinzuwachsen versucht.

Die Entwässerung der unterirdischen Abwehrene. Im Laufe dieser Woche hat ein Ingenieur in den Gemeinden des französischen Oberelsaßes den Bezirk Weisberg eine umfassende Besichtigung vorgenommen. Man beachtet, daß die Entwässerung dieses Gebietes nach dem gleichen System, wie es in Würth, Gagenbach und Neuburg des bayerischen Kulturbaums bereits durchgeführt ist, in der nächsten Zeit in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zweck wird in der nächsten Zeit eine französische Untersuchungskommission die städtischen Pumpwerke besichtigen. Auf Grund des Besichtigungsergebnisses wird dann der Generalrat vom Unterelsaß seine Dispositionen treffen.

Aus der Landeshauptstadt

Ernung. Die Stadtgemeinde hat aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages ihres Ehrenbürgers, des Altlehrers Hans Thoma, am 7. November d. J. an dessen Grab einen Lorbeerzweig mit Stadtschleife niederlegen lassen.

Todesfälle. Im Alter von 70 Jahren ist Geheimrat Regierungsrat i. R. Dr. Karl Waf gestorben. Aus Durlach stammend war der Verstorbene im Jahre 1888 in den badischen Staatsdienst eingetreten und nach seiner Referendarzeit Amtmann in Bruchsal und Laubersbichsheim, dann Oberamtmann und Amtsvorstand in Adelsheim, Ettenheim, Ettlingen und Schwetzingen. Im Jahre 1906 wurde der Verstorbene zum Geheimen Regierungsrat ernannt. — Der frühere Präsident der Badischen Staatsschuldenverwaltung, Geh. Oberfinanzrat Ludwig Moser, ist am Freitag nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren gestorben. Mit Moser ist ein pflichttreuer, kenntnisreicher Beamte aus dem Leben geschieden, der dem Staate große Dienste geleistet hat.

Colosseumtheater. Die Direktion teilt uns mit, daß am kommenden Sonntag die letzte Nachmittagsvorstellung für das jetzt laufende Programm um 3½ Uhr stattfindet. Dieses Programm ist ein Schlager für sich, denn vielseitigere Bilder wie hier, hat man überhaupt noch selten zu sehen bekommen. Es kommt hier doch alles vor: Revue, Musik, Tanz, Varietè, schöne Frauen, alles, was sie haben wollen in einer wunderbaren Bilderfolge, und alles von den erstklassigsten Künstlern dargestellt oder ausgeführt. Etwas Schöneres werden sie sehr wenig zu sehen bekommen und der Beifallssturm, der jeden Abend durch das Haus rast, ist der beste Beweis, welche große Beliebtheit sich diese Künstlerin im Colosseum erfreut. Die Nachmittagsvorstellung findet bei bedeutend ermäßigten Preisen mit unverkürztem Abendprogramm statt, so daß jedermann Gelegenheit hat, dieses Programm sich anzusehen.

Ausschellen in den Karlsruher Vororten. In einigen Karlsruher Vororten ist das öffentliche Ausschellen, wie es in Randgemeinden üblich ist, seit einiger Zeit aufgehoben. In anderen Vororten wird es durch Privatpersonen als Privatgeschäft noch befragt. Im hierin eine Einseitigkeit herzustellen, wird das öffentliche Ausschellen durch Organe der Stadt in sämtlichen Vororten mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. eingestellt. Öffentliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung oder anderer Behörden werden von da an nur noch am sogenannten schwarzen Brett am ehemaligen Rathaus oder an sonstigen noch näher zu bestimmenden Orten in den einzelnen Vororten angeschlagen. Insofern die Einwohner der Vororte den Wunsch haben, Bekanntmachungen privaten Inhalts, wie z. B. den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder dergleichen, bekanntzumachen, wird es den Bürgervereinen der Vororte anheimgestellt, dies durch eine von ihnen anzumerkende Person als Privatgeschäft zu tun.

Badisches Landestheater. Auch für die zweite Vorstellung der Sondermiete „Zeittheater“ ist die Nachfrage so stark, daß bereits das Parkett und der I. Rang wieder überzeichnet sind. Bestellungen werden jedoch noch dauernd angenommen, und zwar auch telefonisch und schriftlich. Sollten sich noch genügend Teilnehmer finden, so ist die Generaldirektion selbstverständlich bereit, noch eine dritte Aufführung zu veranstalten.

Colosseum

Täglich 8 Uhr
Sonntags 3¹/₂ u. 8 Uhr

Stunden, die man nie vergißt

Revuepiel mit Humor und schönen Frauen

Badisches Landestheater

Sonntag, 10. November
*G. 7. Th.-Gem. 3. S.-Gr. 2. Hälfte

Schwanda, der Dudelsackpfeifer

Oper von Weinberger
Dirigent: Schwarz
Regie: Muckenbecher

Mitwirkende:
Blant, Winter, Gröhinger, Gspach, Kalnbach, Kiefer, Lauffötter, Lindemann, Röser, Rentwig, Derner, Schuster

Anfang 19¹/₂ Ende 22
Preise D (1—8 RM)

Montag, 11. November
Vollstübne 9

Zigaretts Hochzeit

Rom. Oper von Mozart
Dirigent: Schwarz
Mitwirkende:
Blant, Burgeff, Fanz, Fischbach, Grünwald, Seher, Seiberlich, Winter, Wöröbin, Kalnbach, Lauffötter, Röser, Derner, Schuster

Anfang 19¹/₂ Ende geg. 23
(Preise C 1—7 RM)

Plätze aller Preisgattungen sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten

Im Stadt. Konzerthaus

*Sonntag, 10. November

Wer zuletzt lacht

Geitere Dorfkomödie von Kohl

Regie: Herz

Mitwirkende:
Bertram, Ermarth, Frauendorfer, Genter, Rademacher, Ziegler, Brand, Gemmede, Graf, Gader, Kuhne, Mehner, Müller, Prüter

Anfang 19¹/₂ Ende n. 22
I. Parkett 4,10 RM

Freihändler

Ruhholzwertauf

(Vorverkauf)

des Forstamts Emmendingen. (Baden) Montag, 18. Nov. 1929: 800 fm Rothbuchen I. — V. Klasse aufbereitet bis 1. Januar 1930. Losverzeichnisse durch das Forstamt. 3,758

Freihändler

Buchenstammholzwertauf

(Vorverkauf)

d. Bad. Forstamts Oberweiler (Badenweiler) am Mittwoch, 20. November, etwa 110 fm Rothbuchenstammholz I.—IV. Kl. in 1 Los. Bedingungen durch das Forstamt. 773

Feuerwehrschlauchwagen

Spritzenwagen

Leichenwagen

liefert als Spezialität

3 verschiedene neue Leichenwagen

sind preiswert abzugeben

Offerte u. Photographie kostenlos 900

JOSEF GUNZ,

Wagenbauanstalt (gegr. 1879) Achern (Baden)

Badisches Landestheater. In Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“, das neu einstudiert am Samstag, den 9. November, in Szene geht, sind neben Liselotte Schreiner als „Maria Stuart“ neu in ihren Rollen: Gerhard Just als „Merimer“, Paul Rudolf Schulze als „Leicester“, Friedrich Brüter als „Paulet“, Ulrich von der Trend (der auch die Spielleitung übernahm) als „Melvil“. Die „Elisabeth“ spielt Melanie Ermarth und den „Burgleich“ Felix Baumbach.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte, Karlsruhe. Nur um wenig fühlere Luft dringt der warmen Luftmasse nach, die im Laufe der Nacht bei uns unter Niederschlägen mäßiger Ergiebigkeit durchzog. In Wäldern werden wir in ihren Bereich kommen, worin wir auch morgen bleiben werden. Weiterausichten: Unbeständig mit streichweisen Regenschauern, etwas kühler.

Handel und Wirtschaft

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November haben sich die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen um 7,6 Mill. Reichsmark auf 2.595,7 Mill. Reichsmark erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 46,1 Proz. in der Vorwoche auf 49 Proz., diejenige durch Gold und deckungsfähigen Devisen von 53,6 Proz. auf 57 Proz.

Zellstofffabrik Waldhof in Mannheim. Vor einiger Zeit erging ein Reichsgerichtsurteil dahin, daß die Zellstofffabrik Waldhof als Garant den 5proz. Obligationen ihrer ehemaligen Filialfabrik, der Zellstofffabrik in Bernau, zur Aufwertung verpflichtet sei. Es kam nunmehr ein Vergleich zwischen den Gläubigern und Waldhof zustande, durch den sich Waldhof verpflichtet, zunächst die eingelagerten Obligationen von Bernau auf der Basis von 16 Proz., zahlbar ab 1. April 1930, aufzuwerten.

Schwarzwälder Uhrenkonzerne? Die Schwarzwälder Uhrenindustrie, deren drei größte Gesellschaften (Gebrüder Jungmans in Schramberg, Schramberg-amerikanische Uhrenfabrik in Schramberg, und Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken AG.) bereits seit zwei Jahren in Interessengemeinschaft verbunden sind, erstrebt einen vollständigen Zusammenschluß aller führenden Schramberger und Schwenninger Uhrenfabriken. Wie in Bestätigung früherer Meldungen berichtet wird, sind zwischen der Jungmans-Gruppe, dem Kienzle-Konzern und der Uhrenfabrik Mauthe G. m. b. H. in Schwenningen, zwischen denen bereits seit längerer Zeit eine lose Zusammenarbeit bezüglich Preisvereinbarungen bestand, diesbezügliche Verhandlungen gepflogen worden. Man hofft in Interessententreisen, noch vor Abschluß des Jahres den Schwarzwälder Uhrenkonzern gründen zu können.

DJ. Schönau i. B., 8. Nov. In dem Textilwerk Brand bei Schönau ist heute die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Den Staats- und Gemeindebehörden

empfehlen sich:



Rolladen

gut, schnell, billig

Karlsruher Jalousie- und Rolladen-Fabrik G.m.b.H.

Parkett

Steinholz, Estriche, Heraklith

H. Echle, Parkett G.m.b.H. Karlsruhe i. B. 318

Durlacher Allee 59 Tel. 2328 u. 1227



A. Aulenbacher & Söhne

Steinbruchbetriebe

Gegründet 1899

Gegründet 1890

Ettlingen i. B.

FERNSPRECHER NR. 2

Wir liefern in erstklassiger Ausführung:

Granit, Quarzit und Sandstein

Groß- und Klein-Pflastersteine

Randsteine und Leistensteine

Stücksteine und Schotter 829

Plandruck G.m.b.H.

Karlsruhe i. B.

Georg-Friedrich-Straße 3

Telephon 6249

Zinkbelichtungen für Flach- u. Offsetdruck * Plandrucke in ein- und mehrfarbiger Ausführung * Maßstäbliche Vergrößerungen und Verkleinerungen von Karten und Plänen aller Art * Anfertigen von technischen Werken Moderne Geschäftsreklame

Hermann Allmendinger

vorm. G. & H. Allmendinger

Gips- und Stukkaturgeschäft

Karlsruhe Melanchthonstraße 2
Telephon 550

Filiale Mannheim U. 1 22
Telephon 23627

Ausführung erstklassiger Stuck- u. Putzarbeiten

Spezialität: K.-Steinputzarbeiten 390

Gebrüder Lay * Konstanz

Bedachungs-, Asphalt- und Teerprodukten-Spezialgeschäft

Neuzeitliche Straßenteerungen • Isolierungen, Asphaltbeläge und Steinholzfußböden 688

Pumpen

jeder Art für alle Verwendungszwecke

Wasserversorgungen

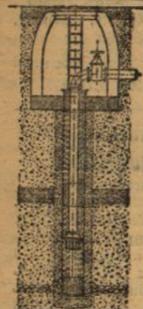
Drehschieberhähnen

eigenen bewährten Systems



W. Lederle, Masch.-Fabrik Freiburg i. Br.

gegr. 1866
Vertr.: Ziv.-Ing. Hugo Krumpf, Khe, Novackanlage 7



Carl Petri MANNHEIM

Brunnen
baut:
Wasserversorgungen
Pumpwerke 183

35j. eigne Erfahrungen — Beste Referenzen

Büro für Städtebau

GEGRÜNDET 1909

Regierungsbaumeister

Theodor Lohrmann

beratender Ingenieur

KARLSRUHE i. B.

Kriegsstr. 123 Fernruf 770

Gutachten und Projekte für
Bebauungspläne — Straßen- und
Brückenbauten — Gleisanschlüsse
Kanalisation 980



Sämtliche
gußeis.
Kanalisations-
artikel



Feldbahnen und alle Baugeräte für Notstandsarbeiten, Wegebauten usw. empfiehlt den Staats- u. Gemeindebehörden u. Bauämtern zu Kauf und Miete

Wilhelm Messmer, Villingen

Gegründet 1903 — Kataloge gratis — Fernsprecher 2131
Mitglied des Badischen Baumeisterbundes

Aus unserem Betrieb bei Ottenhöfen und Kandern liefern wir in Granit Groß- u. Kleinpflastersteine, Mosaiksteine, Randsteine, Stücksteine, Schotter, Sand und Grus Sämtliche Bauarbeiten

Vereinigte
Granitwerke
Seebach und
Kandern
Gbr. Thiele 614

Staats- und Gemeindebehörden

sind unsere Abonnenten. Wollen Sie diese auf Ihre Firma aufmerksam machen, so inserieren Sie in dem offiziellen Organ der badischen Regierung der

Karlsruher Zeitung
Badischer Staatsanzeiger

Jeden Tag bilanzfertig

durch die

AEG-Buchungsmaschine

Ausgerüstet mit
automatischer Kippeliste

Vollendung maschineller
Durchschreibetechnik

Durch Anfügen des
Doppelsaldierers „Saldomat“

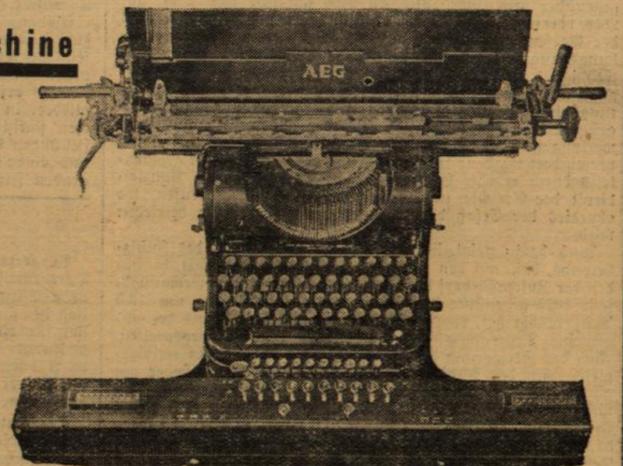
in wenigen Sekunden
rechnend zu gestalten.

Verwandelt in
Korrespondenz-Schreibmaschine

durch sekundenschnelles
Auswechseln des Wagens

Durch erstaunlich
niedrigen Preis

Die Buchungsmaschine
für jeden Betrieb 986



Unverbindl. Auskunft u. Vorführung jederzeit
AEG-Deutsche Werke AG. Abt. OM
Verkaufsstelle: Mannheim Q 7, Nr. 23